

Vorbemerkungen

Burghard Lohrum

Die Untersuchungen des Staufener Baubestandes durch den Verfasser begannen im Jahr 1984. Ausgelöst wurden sie durch das Haus Hauptstraße 15, das sogenannte „Schäfer-Paula-Haus“. Es stand im Bereich des ehemals nördlichen Stadttors, westlich des Stadtschlusses der Herren von Staufen. Sein damaliger Zustand war Gegenstand einer mehrjährigen Auseinandersetzung und gegensätzlicher Gutachten, das eine für den Erhalt, das andere für den Abriss. Da Letzteres nicht mehr zu verhindern war, beauftragte das damalige Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, eine Notdokumentation mit der skizzenhaften Erfassung des historischen Bestandes. Ergänzend dazu sollte durch eine Jahrringuntersuchung der zwischenzeitlich freiliegenden Bauhölzer das Baualter des Gebäudes bestimmt werden. Die bei der Untersuchung gewonnene Erkenntnis, dass sich hinter der unauffälligen Fassade des Abbruchkandidaten ein außergewöhnlich alter Kern verborgen hatte, kam zwar zu spät, führte aber zu einer allgemeinen Sensibilisierung hinsichtlich des zukünftigen Umgangs mit dem städtischen Baubestand.

So kam es in der Folgezeit zu weiteren, in aller Regel durch akute Bauvorhaben veranlasste Kurzuntersuchungen. Diese bestätigten die Vermutung, dass sich in Staufen offensichtlich weitere bis in das Mittelalter zurückreichende Gebäude oder Bauteile erhalten haben. Darauf aufbauend entwickelte sich in der Folgezeit der Wunsch nach vorgeschalteten Bauanalysen, um so den hausspezifischen Befund in einen vergleichbaren lokalen Kontext einbinden zu können. Im Bedarfsfall sollten sich die fallspezifischen Entscheidungen der Denkmalpflege auf eine fundierte Bewertungsgrundlage stützen können.

Der Wunsch nach einer breit gefächerten Untersuchungsbasis, initiiert durch den Arbeits-

kreis Staufener Stadtbild sowie das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und unterstützt durch Herrn Bürgermeister Graf von Hohenthal als Vertreter der Stadt, konnte ab 1988 realisiert werden und führte in der Folgezeit zu einer auf zehn Jahre begrenzten Erforschung des städtischen Baubestandes. Zu Beginn handelte es sich vorrangig um Altersbestimmungen, ermittelt durch dendrochronologische Untersuchungen an ausgewählten oder durch Umbauten betroffenen Gebäuden, wobei deren individuelle Aussagekraft in der Folgezeit durch eine zunehmende Zahl von baugeschichtlichen Dokumentationen ergänzt werden konnte.

Die Kosten dieser Reihenuntersuchung verteilen sich auf das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, die Stadt Staufen und den Arbeitskreis Staufener Stadtbild e.V. Darüber hinaus gelang es Heinrich Schöttler als Vorsitzendem des Arbeitskreises, gelegentlich mehrere Staufener Firmen als Sponser zu gewinnen.

Eine der wichtigsten Aufgaben oblag Pitty Schöttler. Als die treibende Kraft der Reihenuntersuchung übernahm sie über alle Jahre hinweg die terminlichen Absprachen mit den jeweiligen Hauseigentümern und öffnete so viele verschlossene Türen. Darüber hinaus begleitete sie nahezu jeden Einsatz und dokumentierte mit ihrer Kamera unzählige Einzeldetails, auf die der Verfasser bei seinen Dokumentationen wie auch im vorliegenden Band zurückgreifen konnte. Ihre kritischen Abwägungen am Gebäude beeinflussten nicht selten den Umfang der jeweiligen Dokumentation, wie auch die Zahl der für die Altersbestimmung zu entnehmenden Holzproben. Deren dendrochronologische Auswertungen erfolgten in Zusammenarbeit mit H.-J. Bleyer, Metzingen.

Nicht zu vergessen ist an dieser Stelle die Aufgeschlossenheit der jeweiligen Hausbesitzer, ohne

die der vorgelegte Untersuchungsrahmen nicht diesen Umfang erreicht hätte. Wertvolle Quellen lieferte in letzter Minute Stadtarchivar Jörg Martin, indem er viele historische Planunterlagen des 19. bis 20. Jahrhunderts zur Verfügung stellte.

Die einzelnen Ausfertigungen der angelegten Untersuchungsberichte sind beim Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Arbeitsstelle Freiburg, dem Arbeitskreis Staufener Stadtbild, der Stadt Staufen und beim Verfasser archiviert. Zwischenzeitlich sind die untersuchten Gebäude auch in der Bauforscher-Datenbank des Landesamtes für Denkmalpflege abrufbar:

(<http://www.bauforschung-bw.de/>).

Die erzielten Ergebnisse ergänzten die vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg herausgegebene Publikationsreihe zur Denkmaltopographie in Baden-Württemberg, speziell den die Stadt Staufen betreffenden Pilotband mit wichtigen Detail- und Überblicksinformationen.¹ Einzelne Daten sind aber auch schon in lokale Publikationen eingeflossen.²

Der zeitliche Rahmen, in dem die Ergebnisse von mehr als neunzig Einzelobjekten zusammengetragen wurden, brachte es mit sich, dass bei der Überprüfung der Einzelbefunde das eine oder andere Baudatum der ersten Stunde revidiert werden musste oder neu ermittelt werden konnte. Die in diesem Zusammenhang vorgenommenen Korrekturen beziehungsweise Neudatierungen wurden bei der jeweiligen Objektbeschreibung aufgenommen.

Nachdem mittlerweile mit dem Sonderband der *Südwestdeutschen Beiträge* zur Terminologie und Systematik des vorindustriellen Holzbaus³ eine vereinheitlichte Ansprache der einzelnen Holzbauteile und ihres konstruktiven Zusammenhangs vorliegt, wurden die Objektbeschreibungen auch in diesem Punkt entsprechend angepasst. Somit kann die Beschreibung hier gegenüber den ursprünglich erstellten Einzelgutachten differieren.

Innerhalb der Bandbreite von punktuellen Untersuchungen bis hin zu umfassenden Dokumentationen und baugeschichtlichen Analysen an größeren Baukomplexen konnten so in den vergangenen Jahren gesicherte Aussagen zur baulichen Struktur einzelner städtischer Wohnbauten gewonnen werden (Abb. 1). Dabei waren die erzielten Ergebnisse immer das Resultat einer sich auf die angetroffene Primärquelle stützenden Bauuntersuchung. Schriftliche Quellen zur Stadtgeschichte, wie zum Beispiel zu

herrschaftlichen Veränderungen oder kriegerischen Ereignissen, fanden bei der objektbezogenen Befundinterpretation keine Berücksichtigung. Bis auf wenige Ausnahmen gilt dies auch für die Zuordnung hinsichtlich der Besitzer oder auch der Nutzung der untersuchten Bauten. Anders verhält es sich in den Fällen, in denen über den baulichen Befund bestimmte architektonische Details als Indiz für ein außergewöhnliches Repräsentationsbedürfnis gedeutet werden konnten und so eine besitzrechtliche Zuordnung zuließen. Dass diese Interpretation in erster Linie auf die Hausbauten der städtischen Oberschicht hinweist, ist naheliegend, ohne dabei jedoch allein die Herren von Staufen als die bekannten Initiatoren der Stadtgründung im Auge zu haben. In diesem Sinne trifft die herrschaftliche Zuordnung eines Gebäudes auch auf jene Bauten zu, die zum Beispiel als städtische Niederlassung auswärtiger Grundherren errichtet wurden.

Das breit gefächerte Spektrum der objektbezogenen Ergebnisse, aufgelistet in einem nach Straßen geordneten Katalog, bildet den Kern des baugeschichtlichen Stadtkatasters und damit die Auswertungsbasis der städtischen Siedlungsentwicklung Staufens vom 14. bis 18. Jahrhundert. Noch sind die Untersuchungen in Staufen nicht abgeschlossen, doch ist der Umfang der Untersuchungen merklich zurückgegangen. Mangelnde Geldmittel – und hier schmerzt in erster Linie der Verlust der großzügigen Unterstützung in den ersten Jahren – führten zu einem kontinuierlichen Rückgang der bauforscherischen Aktivitäten. Ungeachtet dessen ist es an der Zeit, das bislang Erreichte in einer als Zwischenbericht formulierten Übersicht vorzulegen. In diesem Sinne versteht sich das vorgelegte Material nicht als eine zusammenfassende Stadtgeschichte, sondern als fortschreibbares und in der Zukunft zu ergänzendes Befundinventar, auf dessen Grundlage, ergänzt durch die Auswertung der schriftlichen und archäologischen Quellen, sich in nächster Zukunft eine fundierte Stadtgeschichte entwickeln kann.

1 Kaiser u. a. 2002.

2 Schmidt-Thomé/Wesselkamp 1989.

3 Vorindustrieller Holzbau 2012/2022.



Abb. 1: Übersicht über die dendrochronologisch untersuchten Gebäude im Stadtgebiet von Staufen.